

## 2.

## Eine Wormser Flugschrift vom 14. Mai 1521.

Von

Otto Clemen in Zwickau.

Am 27. September 1521 schreibt Johannes Cochläus aus Frankfurt a. M. an Aleander von den „unzählbaren und unsagbaren“ lutherischen Flugschriften, die jetzt zur Herbstmesse den Büchermarkt überschwemmen<sup>1</sup>. Dabei erwähnt er auch eine Schrift unter dem Titel „Turris Babylonica“. Gemeint ist die folgende:

Das ist der hochthu | ren Babel, id est Cōfusio Pa- | pe,  
darinn Doctor Lu- | ther gefangen ist. | (Blättchen) Titelbordüre.  
40 ff. 4<sup>to</sup>. 40<sup>b</sup> weifs<sup>2</sup>.

1) Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. XVIII, S. 125. Cochläus erwähnt außerdem: Doktor Martin Luthers Passion (Schade, Satiren und Pasquille aus der Reformationszeit II, Nr. 11; vgl. Kalkoff, Die Depeschen des Nuntius Aleander vom Wormser Reichstag 1521<sup>2</sup> [1897], S. 168 Anm. 2), Vom alten und neuen Gott (neu herausgegeben von Kück als Nr. 142. 143 der Neudrucke deutscher Litteraturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts), Neukarsthans, Dialogus oder Gespräch des Apostolicums Angelica und anderer Specerei der Apoteken antreffen Doctor M. Luthers Ler und sein Anhank (Schade III, Nr. 2; datierte Vorrede vom 1. April 1521), Eberlins 15 Bundesgenossen (neu herausgegeben von Enders als Nr. 139—141 der Neudrucke).

2) Panzer, Annalen Nr. 1175. Kuczyński, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium Nr. 1037. Dommer, Autotypen aus der Reformationszeit auf der Hamburger Stadtbibliothek I [1881], Nr. 6. Böcking, Opera Hutteni, index S. 13, Nr. IX<sup>c</sup>, III, 349, Suppl. II, 84. Brieger, Aleander u. Luther 1521, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Reformation I [1884], S. 208 Anm. 3. Die Zwickauer Ratsschulbibliothek besitzt zwei Exemplare: XVI. XI. 4<sub>2</sub> und XXXI. II, 38<sub>2</sub>, merkwürdigerweise beide der Originalausgabe der Flugschrift „Vom alten und neuen Gott“ (vgl. Anm. 1) angebunden; dem zweiten Exemplar fehlt Bogen B. Dieselbe Titelbordüre findet sich, wie schon Dommer bemerkt hat, auf dem Druck Panzer Nr. 1127, Dommer Nr. 23. Vgl. über diese Schrift meinen Aufsatz in der „Alemannia“ XXVII. — Die Seitenleisten begegnen auf fol. 2<sup>a</sup> von: D. ERASMI. RO | TERODAMI VIRI | vndecunq; doctissimi

Der Verfasser nennt sich in der Einleitung <sup>1</sup> „Johannes Rho-  
manus“; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der Kaplan an der  
Wormser St. Magnus-Pfarrei Johannes Rom <sup>2</sup>. Er hat dies sein

Lucu- | brationes, . . . a E.: Excusum est hoc opus summa cura, labo- |  
req; praemagno. Argentorati apud Ma- | thiam Schurerium Mense  
Septemb. An | no MDXV. | (= Kristeller, Die Strafsburger Bücher-  
Illustration im 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts [1888],  
S. 142, Nr. 546?) und auf dem Titel von: OPERA POMPO- | NII  
LAETI. | . . . a. E.: Argentorati ex Aedibus Schurerianis. | Mense  
Octobr. Anno a Christo | nato M. D. XV. | (fehlt bei Kristeller).  
Auch die Initialen kann ich aus Schürerschen Drucken belegen.  
Matthias Schürer starb Herbst 1519, sein Neffe Lazarus Schürer  
verlegte die Offizin zum Teil von Strafsburg nach Schlettstadt (Knod,  
Allgemeine deutsche Biographie XXXIII, S. 84; Kalkoff, Zeitschrift  
für die Geschichte des Oberrheins, N. F., XIII, S. 232) Wahrschein-  
lich sind unsere beiden Flugschriften aus dieser Presse hervorgegangen.  
Der Inhalt würde gut dazu stimmen. Was die erstere Schrift betrifft,  
so mußte gerade in Schlettstadt besondere Feindschaft gegen die  
„Kurtisanen und Pfründenfresser“ herrschen; man denke an den beson-  
ders von dem greisen Wimpfeling betriebenen Plan, elf Kaplaneien der  
Stadtkirche zusammen zu legen, die dabei zum Teil fremden Pfründen-  
trägern entrissen und einigen akademisch gebildeten jungen Geistlichen  
übertragen werden sollten (s. darüber die ausgezeichnete Arbeit von  
Kalkoff, Jakob Wimpfeling und die Erhaltung der katholischen Kirche  
in Schlettstadt, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, N. F., XII. XIII).  
Und die Schrift: Das ist der hochthuren Babel . . . ist, wie wir sehen  
werden, fast ausschließlich gegen den „Juden“ Aleander gerichtet; wir  
wissen aber, mit welchem Eifer der Nuntius bemüht war, die Schlett-  
städter Sodalität und die Schürersche Druckerei zu unterdrücken (Kal-  
koff XIII, S. 271 ff., auch Aleanderdepeschen S. 66 Anm. 2).

1) A ij<sup>a</sup>: DiEweyl Simon Hessus hat beschribē, warumb mā doctor  
Luthers bücher verbrent hat vnd das Bapstum beschönt. So wil ich  
Johannes Rhomanus (dem Christlichen glaubē zū güttem, warum es  
dem hochberühmbten Aleandro zugebürt hat, mit dem Bischof zū Meintz vñ  
Cardinal zū gefallen, vñ keinem andern) ist nit on vrsach. Das die  
Bettelmünch dem Hencker geholffen habē, daß gleych vnd gleych ge-  
sellel sich gern. — Über die Schriften des Symon Hessus vgl. meine  
demnächst in Centralblatt für Bibliothekswesen erscheinende Unter-  
suchung. Schon Anfang April wurde in Worms die ironische Apologie  
der Löwener und Cölner incendiarii feilgeboten (welche von den latei-  
nischen und deutschen Ausgaben gemeint ist, steht dahin). Kurfürst  
Friedrich der Weise meldet in einem Zettel, der einem Briefe an Herzog  
Johann vom 9. April beigelegt ist: Ewer lieb überschicke ich hiemit  
auch vier buchleyn, wie man die hie uf dem marckt feyl hat, eins  
von der Babilonica gefengnus, daz ander der karsthans, dz drith Simon  
Hesse genant, und daz vird hat Ulrich Hutten geschriben, wie sich  
etlich bebst gegen den tewtzschen keysern gehalten haben etc., . . .  
(Sachs. Ernest. Gesamtarch. Reg. D. p. 33, Nr. 58, vol. III jetzt D Nr. 62  
III, gütigst mitgeteilt von Herrn Dr. Burckhardt; vgl. schon Deutsche  
Reichstagsakten jüngere Reihe II, 844 Anm. 3).

2) Herman Haupt, Beiträge zur Reformationgeschichte der  
Reichstadt Worms (1897), S. 20. Böcking, Suppl. II, 84, denkt an  
ein Pseudonym. Aber es treffen mehrere Indicien auf den Wormser

„ersts büchlin“ in einer kurzen Vorrede<sup>1</sup> gewidmet „Den wir-  
digen, wolgebornē, Gestrengē, Ernuesten, Edelē, Besundern,  
Herren, Junckherren vnd aller Christlichsten Ritteren . . . (die  
zūsamē geredt, den gerechtē Luthern nit zūuerlon)“. Am  
Ende findet sich das Datum: Geben | vff Zynstag nach dem Son-  
tag Exaudi [14. Mai], Anno do- | mini. M. D. vñ. xxj. Als  
botschaft kam gen Worms | wie doctor Luther mit seinem geleit  
bey Manßfeldē | hinweg gefürt, vnd sein xxj. tag des zūgesagten  
gelei | tes noch nit vß was. |

Nach der Depesche, die Aleander am 15. (?) Mai an den  
Vizekanzler Medici abschickte, kam die Nachricht von Luthers  
Gefangennahme schon am Sonntag, dem 12. Mai, nach Worms<sup>2</sup>.  
Wenn der Legat meldet, es sei ein sehr vernehmliches Murren  
gegen die Nuntien als Anstifter der That entstanden; sie hätten  
in der grōßten Gefahr geschwebt, da die Lutheraner alles Volk  
mit dem zwiefachen Vorgeben gegen sie aufwiegelten, dafs Luther  
ein Mann voll des heiligen Geistes sei, und sodann, dafs sie das  
ihm zugesicherte Geleit gebrochen hätten, — so paßt das vor-  
trefflich zu jener Schlufsbemerkung unserer Flugschrift. Fort-  
gerissen von der gewaltig aufgeflammten Erregung wider Aleander  
und die Hierarchie überhaupt und diese Erregung selbst noch  
schürend, schrieb Johannes Rom in fliegender Hast<sup>3</sup>, in einer  
Art von schriftstellerischer Berserkerwut, ohne Plan, ohne vorher-  
gegangene Überlegung jene Schrift. Sie ist denn auch ganz  
formlos und wirr; die wechselndsten Gedanken schiefßen dem  
Verfasser durch den Kopf; Anakoluthe, Seitensprünge, Wieder-

Kaplan zusammen. Der Autor schreibt der Schlufsbemerkung (s. o.)  
zufolge in Worms und verrät genaueste Kenntnis von den Vorgängen  
während des Reichstags. Vgl. z. B. E ij<sup>b</sup>: [Jesus ermahnt zur Nach-  
folge: Joh. 8, 12] wañ man aber den Legaten vñnd Bischoffen allzeyt  
nachgeen solt, so müßt man zū zeyten bey nacht fynster auf der geyt  
zūm spil zū Worms in der fasten zūn gebraten hūnern geen. Dafs der  
Verfasser ein Priester ist, ergibt sich aus C ij<sup>b</sup>, wo er erzählt, er habe  
einmal einen Juden getauft. — Ebendasselbst rühmt er sich übrigens,  
von einem Juden „zū Hattē [Hattenheim] im Rinckaw“ hebräisch ge-  
lernt zu haben.

1) Titelfrückseite.

2) Kalkoff, Aleanderdepeschen, S. 235. Der Nuntius selbst er-  
hielt die Nachricht sogar schon Sonnabend, den 11. abends ungefähr  
6 Uhr vom Erzbischof Albrecht (Kalkoff S. 235 Anm. 1. Brieger  
S. 208 Anm 3).

3) Da es kaum denkbar ist, dafs Rom die ganze Schrift (78 Seiten!)  
in einem Tage verfertigt haben sollte, andererseits aber auch in früheren  
Stellen (G ij<sup>b</sup>: Lieben herren, ich bitt vmb Marie willē. Si sustulistis  
Lutherū dicitote mihi vbi posuistis eum et ego eum tollam — klingt wie  
eine Fortsetzung von Dr. Martin Luthers Passion) die Gefangennahme  
Luthers vorausgesetzt ist, möchte ich vermuten, dafs die Schrift vom  
12. bis 14. Mai verfaßt worden sei.

holungen sind nichts Seltenes; vielfach ist die Schrift nur ein Konglomerat von zornigen Stellen aus der alttestamentlichen Prophetie, der Apokalypse und der Kalenderlitteratur jener Tage; düstere Bilder sind es, die die Phantasie des Wormser Kaplans beschäftigten: Pfaffenschlacht, Triumph des Antichrists, Weltende<sup>1</sup>.

Es ist bekannt, was für leidenschaftliche Feindschaft gegen Kurie und Hierarchie schon vor Eröffnung des berühmten Reichstags in Worms herrschte. Aleander, der am 30. November 1520 ankam, sollte es sofort merken. Kaum dafs er eine Mietswohnung fand. Die Leute, denen er auf der Strafsse begegnete, fuhren mit der Hand nach dem Schwertgriff, knirrschten mit den Zähnen, riefen ihm Flüche und Drohungen zu. Es ist wohl keine Übertreibung, wenn er nach Rom berichtet, er fühle sich in Worms unsicherer als in der Campagna, er sei hier in Gefahr, gekreuzigt oder in Stücke zerhauen zu werden. Übrigens schaut er der herrschenden Stimmung auf den Grund, wenn er einmal bemerkt: Die Bürger von Worms ständen auf Luthers Seite, „nicht deshalb, weil sie von den Grundlagen der lutherischen Lehre viel verstünden, sondern, im voraus gegen die römische Kirche aufgebracht, vermengen sie den Glauben mit ihren persönlichen Leidenschaften, die sie gegen Rom erbittern, und lassen ihn in ihrem Hasse untergehen“<sup>2</sup>.

Unmittelbare Äußerungen des in der Bevölkerung gährenden Grolls sind die Zettel, die in der Nacht vom 19. auf den 20. April an vielen Thüren erschienen: Wehe dem Lande, des König ein Kind ist! — und der Anschlag, der an die Thür des Rathauses und an anderen öffentlichen Orten angeheftet wurde, in dem „400 Edle, die geschworen haben, den gerechten Luther nicht zu verlassen“, Fürsten und Herren Romanisten und zuvor dem Bischof von Mainz ihre ernstliche Feindschaft ansagten und der die Unterschrift trug: Bundschuh, Bundschuh, Bundschuh. Diese

1) Vorzeichen des drohenden Strafgerichts seien bereits eingetreten: „Ritter in den lufften mit spiessen einander scharmützlen (wie yetz kurtzlichen in dem land Bargamasca ...) ... Gleycherweyß das wunderzeichen der Creutzen so gefallen seyen ...“; ferner: „wunderliche zeichen in Wien in Osterreych am Reinstrom“ (36, vgl. Kalkoff S. 124 f., auch Gothein, Politische und religiöse Volksbewegungen vor der Reformation [1878], S. 82 ff.).

2) Haupt S. 15.

3) Z. B. 32<sup>a</sup>: „Seyt dapffer ir warhafftigen strengen Edelen, Ritter Christi, do ir zúsamem geschworn den gerechten Luther nit zúuerlon.“ Laßt uns unsern Christenglauben vor dem elenden giftigen Drachen und Romanisten (und vor den Juden) beschirmen, Eck und Aleander mit ihrer falschen Bulle vertreiben und Dr. Luther mit Gewalt aus ihren ungeheueren Wánsten reissen! Gott will's also haben.

Äußerungen klingen in unserer Flugschrift nach. Auf der dritten Seite steht jener Spruch Pred. 10, 16, und in der Vorrede und an anderen Stellen<sup>1</sup> wendet sich der Verfasser mit beschwörenden Worten an die Herren und Ritter, „die zusammen geredt, den gerechtē Luthern nit zūuerlon“. Endlich ist die ganze Schrift voll von den ingrimmigsten, oft ergreifenden Klagen über die „Schinderei“, die schreienden Ungerechtigkeiten und Gelderpressungen, denen der arme Mann, der Bauer ausgesetzt ist<sup>1</sup>.

Einen Einblick in die völlig regellose und in wilder Hast sich überstürzende Schreibweise des Verfassers gewährt gleich der Anfang, die Paraphrase über den Turmbau zu Babel Gen. 11. Zu welch drastischen Darstellungsmitteln Rom gelegentlich greift, beweist folgende Stelle<sup>2</sup>: „Gott bedachte, dafs, wenn die Menschen den Turm über den Himmel hinausbauten wie einen Schornstein, sie dann vielleicht von oben her den Himmel beflecken und bespeien könnten. Das würde dem Herrn eine grofse Schande, wenn der Knecht über ihn regierte. Als Lucifer seinen Scheifstuhl über ihn setzen wollte, wurde er verstofsen. Deshalb fuhr auch jetzt die Dreieinigkeit hernieder und zerteilte die Menschen.“ Nun wendet sich der Verfasser der Gegenwart zu<sup>3</sup>: „Jetzt bauen Abrahams Kinder wieder froh in ihrem eigenen Namen und nicht Gott zu Lob und Ehren; die Welt will geehrt sein, der Herren Gebot mufs vorgehen. Darum straft sie Gott und zerteilt ihre Sprachen; der eine redet jüdisch, der andere päpstlich, der dritte dekretisch, der vierte glossisch u. s. w.; niemand versteht mehr den andern und vertraut ihm; es gilt weder ja noch nein; Papst, Fürsten und Herren geben Brief und Siegel, halten's aber nicht.“ Dabei verliert der Verfasser zum erstenmal den Faden und läfst sich von seinem heißen Blute zu einem Exkurs über die herrschende Rechtsverkehrung hinreißen<sup>4</sup>: „Wenn ich wider Kaiser, Papst, Fürsten oder wider den Amtmann rede, so mufs ich in den Turm und 1 Pfund 3 Schilling Busse zahlen. Oder schiefs ich ein Wildpret, das doch Gott den Menschen gegeben hat (!), so mufs ich im Walde wider Gottes Gebot ermordet werden. Wenn ich aber das heilige Crucifix auf den heiligen Karfreitag aus dem heiligen Grabe nehme, Gott zu Spott in einen Brunnen oder ein Hurenhaus werfe, in der finstern Mette in der Kirche

1) Besonders interessant sind z. B. folgende Stellen: A iij<sup>a</sup>: „Was gûts wil dan̄ daruß werden, der Adel vnd paur wil schier gar verderben“ ... und K ij<sup>b</sup>: „O Keiser, schaff dz der arm in einigkeit sey zū friden mitt dem Adel. Der Adel in einigkeit vnd gûte friden mit dem armē in brüderlicher liebe.“

2) 4<sup>b</sup>.

3) B<sup>a</sup>.

4) B<sup>b</sup>.

Bosheit pflege, Kirchen beraube und Gottes Leiden, Todesschweifs und blutige fünf Wunden verschwöre, so erläßt der Amtmann die Strafe um fünf Kannen Weins.“ Als Beförderer aller Tyrannie und Schinderei aber bezeichnet Rom die Juden — und damit erst ist er auf sein eigentliches Thema gekommen. „Als übel ist von Judē entsprungē“ heifst es einmal weiterhin<sup>1</sup>, und vorher<sup>2</sup>: „Jetzt ist die Zeit gekommen, von der man lange geweissagt hat, dafs die Juden Regierer der Fürsten, Ärzte, Ratgeber, Urinbeschauer werden, daraus ihnen grofs Gut zugeht.“ Eine Menge Skandalgeschichte von dem Unglauben, der unaus tilgbaren Christenfeindschaft der Juden, von Giftmischereien, Ritualmorden, Blasphemieen u. s. w., verübt von Juden in Norwich, Deggendorf, Trient, werden mit einer wahren Wollust aufgetischt. Auch der aus dem Jetzerprozeß bekannte Lazarus von Andlau mufs herhalten<sup>3</sup>. Auffällig ist, dafs der Verfasser in die alte Verwechslung des erst zwischen 1521 und 1524 gestorbenen Kölner Juden- und Reuchlinfressers Johannes Pfefferkorn mit dem am 4. September 1514 wegen verschiedener Unthaten zu Halle verbrannten Namensvetter verfällt<sup>4</sup>.

Die ganze Judenhetze richtet sich jedoch nur gegen den unglückseligen Aleander. Die Verleumdung, dafs er ein geborener Jude sei, wurde wohl aufgebracht und in Umlauf gesetzt durch einen Zettel, der Sonntag den 4. November 1520 in Köln mit der Überschrift: „Nouarum rerum studiosis Velamus Alanus s. d.“ angeschlagen und dann am Schlusse der bei Melchior Lotter in Wittenberg erschienenen Ausgabe der von Hermann v. d. Busche verfafsten<sup>5</sup> genialen Satire Hochstratus ovans abgedruckt wurde<sup>6</sup>. Mit schier unermüdlicher Gehässigkeit

1) J ij<sup>a</sup>.

2) 28<sup>b</sup>.

3) Hier irrtümlich Zacharias von Bamberg genannt (8<sup>a</sup>). Dafs aber jener „erfahrene Landfahrer“ gemeint ist, ergibt sich aus fol. 8<sup>b</sup> der oben schon erwähnten, inhaltlich stark verwandten Flugschrift Panzer Nr. 1227, wo er Lazarus von Bamberg heifst. Vgl. N. Paulus, Ein Justizmord an vier Dominikanern begangen, Aktenmäfsige Revision des Jetzerprozesses vom Jahre 1509 [1897], S. 103.

4) Über den Kölner Pfefferkorn vgl. L. Geiger, Allgemeine deutsche Biographie XXV, 621 ff. Böcking, Suppl. II, 53 ff. Über den zu Halle verbrannten Böcking, Index S. 12, Nr. IX, III, 349 ff., Suppl. II, 53 ff. Gegen jene Verwechslung hatte Pfefferkorn schon auf dem Titel seiner „Beschrymung“ (ebenda S. 88, Nr. XXI, 1 = Weller, Repert. typogr. Nr. 932; Ex. Zw. R. S. B. XVII. IX. 16<sub>18</sub>) protestiert; trotzdem erneuert Rom die Identifikation. Irrtum oder Bosheit? B ij<sup>b</sup> — C<sup>b</sup> wiederholt er die „Geschicht vnd bekanntnuß“ (Böcking, Index Nr. IX<sup>a</sup> = Zw. R. S. B. VIII. VII. 8<sub>27</sub>).

5) Kalkoff, Aleanderdepeschen, S. 25 Anm. 1.

6) HOCHSTRA | TVS OVANS. DIALOGVS | FESTIVISSIMVS. | ... (Böcking I, 439, Nr. 2 u. VI, 462 Nr. 3 [tilge aber das Blättchen

keit wurde diese Verleumdung von Hutten und in den fast unzählbaren Flugschriften jener Tage weiter kolportiert. Am 17. Februar 1521 schrieb Aleander an Eck: „Täglich regnet es hier lutherische Narrheiten und giftige Erzeugnisse vieler anderer, außerdem Schmähschriften, die besonders gegen mich gerichtet sind, . . . alles ist voll Lügen und fader Verleumdungen, wenn sie mich einen Juden, einen frisch getauften, nennen“ — und nun stellt er zu seiner Ehrenrettung einen märchenhaft — prächtigen Stammbaum auf<sup>1</sup>. Alle jene Schauergeschichten in unserer Flugschrift sollen nur dazu dienen, die Erregung gegen Aleander als Mitschuldigen zu schüren. Wie Pfefferkorn die Judenbücher verbrannt, so habe Aleander die Verbrennung von Luthers Schriften in Löwen am 8. Oktober<sup>2</sup> und in Mainz am 29. November 1520<sup>3</sup> inszeniert. Zu wie blindem Haß und fanatischem, fast ungeheuerlichem Mißtrauen der langverhaltene dumpfe Groll gegen die Päpster in der Seele dieses Wormser Kaplans sich gesteigert hat, ersehen wir aus dem seltsamen Pragmatismus, den er herstellt: Es sei bedeutungsvoll, dafs der Erzbischof von Mainz mit dem jüdischen Nuntius sich verbündet habe. Albrecht sei ja auch Administrator von Halberstadt, und man müsse sich erinnern, dafs der zu Halle gerichtete Jude Pfefferkorn bekannt habe, seinen Glaubensgenossen versprochen zu haben, alles Landvolk in beiden Stiftern, Halberstadt und Magdeburg, zu vergiften und mit all ihren Gütern zu verbrennen<sup>4</sup>.

Zum Schluß<sup>5</sup> redet der Verfasser die deutschen Fürsten an.

---

zu Anfang!]. Hartfelder, *Melanchthoniana paedagogica* [1892], S. 114. Ex. Zw. R. S. B. XV. III. 35<sup>10</sup>; XXIV. X. 21<sup>20</sup>; XXXI. II. 18<sup>18</sup>). fol. 14<sup>a</sup> (Böcking druckt die Stelle ab I, 439f.; VI, 488; vgl. auch Enders, *Luthers Briefwechsel* III, S. 7 Anm. 5): . . . Venit his diebus Hieronymus Aleander (Sonntag, den 28. Oktober kam er nach Köln; Kalkoff S. 24), vir sua opinione longe maximus . . . Judaeus natus est . . . An autem baptisatus sit, nescitur. In unserer Schrift heifst es öfters: Aleander, der Jud, ob er getauft ist, weiß niemand.

1) Kalkoff, Briefe, Depeschen und Berichte über Luther vom Wormser Reichstag 1521 [1898], S. 41. Vgl. auch Reichstagsakten S. 506.

2) Kalkoff, Aleanderdepeschen, S. 19 Anm. 3, meint: „Die von Ökolampad beschriebene, von den Dominikanern auf eigene Kosten hier veranstaltete Verbrennung scheint mit der Aleanders nicht identisch zu sein.“ Unser Verfasser identifiziert sicher beide Autodafés. Denn offenbar geht die Stelle 24<sup>b</sup> (vgl. Panzer Nr. 1227, fol. C<sup>b</sup>): „Ach du schanhaftiger Carmelit, des henckers knecht, wie züchtig du zu Leuon vor aller welt (deine scham mänlicher gilder zu zeygen) dem Legaten in sein Johansfeüwer zu seichen fleyssest“ — zurück auf Ökolampadij iu- | diciū de doctore | Martino Lu- | thero. | A iiii<sup>a</sup> (citiert bei Enders II, S. 534 Anm. 6).

3) Kalkoff S. 29f.

4) D ij<sup>b</sup> und Ca.

5) K iij<sup>a</sup>.

Sie sollten nicht undankbar sein der Ehren, damit Gott sie geehrt hätte, sondern dem Kaiser, den der Herr als Statthalter und zu einem Zeichen der Gerechtigkeit gesetzt, Hilf und Beistand thun, damit das christlich Blut nit so gar verschüttet werde. Ohne Zweifel würde Gott der Allmächtige seine Gnade dazu senden. Wo aber dies nicht geschehe, so sei zu besorgen, daß die Christen grofse Not litten und an anderen Orten ganz vertilgt würden. Hieran gedenkt, ihr Fürsten und Herren, und fördert die Gerechtigkeit! „Auch das die Juden nit vergiessen das blüt der jungen Christenheit“ — damit lenkt der Verfasser noch einmal zu seinem Thema zurück.

## 3.

## Ein Testament aus dem Jahre 1521.

Von

Pastor **Heinrich Becker**

in Lindau i. Anh.

Wir teilen im Folgenden das Testament der Frau Awe Krusen aus Zerbst vom 10. September 1521 mit nach der Urschrift, welche das Stadt-Archiv zu Zerbst mit der Bezeichnung II 281, 22 aufbewahrt. Es geht daraus hervor, wie weit die Aufsaugung aller Eigentümlichkeit der nationalen Verhältnisse durch die katholische Kirche auch in bürgerlichen Dingen zur Zeit der beginnenden Reformation ging, und wie die katholische Kirche als alles bestrahlende glänzende Sonne ihre Herrschaft ausgebreitet hatte. Auch von dieser Seite dürfte die Berechtigung der Reformation für jeden heraustreten, der sich als Glied seines Volkes fühlt, das nach Gottes Willen seine besondere Eigentümlichkeiten zu pflegen hat, wenn es überhaupt Daseinsberechtigung beanspruchen will. Weiteres ist überflüssig.

Im Namen des Herrn. Amen. Im Jhare der gebordt des-  
 Sulvigen unußers Hernn Dußent viiffhundert unnd im eynndt-  
 wyntigsten Mennertall [Minderzahl], Indiction genanthe Negene,  
 Dinßendaghes nha Nativitatis Marie, die dar was die theynde dach  
 des Manthes Septembris, Babstumbs des Allerhilligstenn in godt